

Psychodynamik und Neurobiologie

Dynamische Persönlichkeitstheorie und psychische Krankheit - Eine Revision psychoanalytischer Basiskonzepte

Bearbeitet von
Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm Deneke

1. Auflage 2013. Buch. 488 S. Hardcover

ISBN 978 3 7945 2949 0

Format (B x L): 16,5 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Psychologie > Psychotherapie / Klinische Psychologie > Psychodynamische Therapieverfahren](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Inhalt

Einleitung	1
Zwei Arten von Theorien	1
Die Unzulänglichkeiten der psychoanalytischen Theorie	3
Psychologische Theoriebildung und Neurobiologie	9
Meine Ausgangsposition	9
Ermutigende Zitate	11
1 Die private Weltbühne – Veranschaulichungen und neurobiologische Grundlagen	13
1.1 Bühnenmetapher, erster Teil	13
1.2 Bühnenmetapher, zweiter Teil	16
1.3 Zusammenspiel von Veränderung und Bewahren	19
1.4 Erleben und Strukturbildung – direkte oder lediglich vermittelte Leistungen des Gehirns?	21
1.4.1 „Ich“ und „Selbst“ als zentralistische Suprastrukturen	21
1.4.2 Es gibt im Gehirn keine Zentrale	25
1.5 Das Gehirn als anatomisches und funktionelles System	27
1.5.1 Neuronen	27
1.5.2 Synapsen	28
1.5.3 Neurotransmitter und Neuromodulatoren	30
1.5.4 Ein erster Blick auf Lern- und Gedächtnisprozesse	30
1.5.5 Neuronale Konnektivität	31
1.5.6 Das Gehirn, global betrachtet	32
1.6 Erleben und Gehirn	34
1.6.1 Die visuelle Wahrnehmung	34
1.6.2 Hierarchische Konvergenz	36
1.6.3 Spiegelneuronen und andere auf Merkmalskomplexe spezialisierte Neuronen	37
1.6.4 Repräsentation in neuronalen Verbänden	43
1.6.5 Synchronisation neuronaler Aktivierungen	44
1.6.6 Komplexität des Erlebens	46
1.6.7 Multimodale Integrationsleistungen	47
1.6.8 Offene Fragen	51
1.6.9 Neuronale Aktivität und die subjektiven Qualitäten des Erlebens	52
1.6.10 Starker versus schwacher neurobiologischer Reduktionismus	55

2	Die phänomenale Welt des Erlebens	57
2.1	Phänomenbereich: Wahrnehmungen und Körperempfindungen	58
2.2	Phänomenbereich: Wünsche, Bedürfnisse, Strebungen, Sehnsüchte und Triebe	59
2.2.1	Leithema erster Motivkomplex: Selbstbestimmung und die Fähigkeit, sich zu wehren	65
2.2.2	Leithema zweiter Motivkomplex: Beziehungen	67
2.2.3	Leithema dritter Motivkomplex: Ideale und Gewissen	70
2.2.4	Leithema vierter Motivkomplex: Lust	75
2.2.5	Leithema fünfter Motivkomplex: Grandiosität	77
2.2.6	Leithema sechster Motivkomplex: Überleben	80
2.3	Phänomenbereich: Gefühle	81
2.3.1	Die Funktion, subjektive Bedeutungen zu generieren	84
2.3.2	Die Funktion, intrapersonal als Signale zu wirken	85
2.3.3	Die Funktion, interpersonal-interaktiv als Signale zu wirken	86
2.3.4	Weitere Funktionen	87
2.4	Phänomenbereich: Fantasien	88
2.4.1	Die funktionalen Bedeutungen von Fantasien	91
2.5	Phänomenbereich: Erinnerungen	93
2.6	Phänomenbereich: Reflexionen und Bewertungen	95
2.6.1	Soziale Intelligenz, Theory of mind, Mentalisierung	96
2.6.2	Frühe kognitive Leistungen und Entwicklung der Mentalisierungsfähigkeit	98
2.6.3	Spiegelungen im Anderen	104
2.6.4	Spiegelung versus „Prägung“	106
2.6.5	Sprache, Symbolbildung und weitere kognitive Reifungsschritte	107
2.6.6	Differenziertheitsgrad und Validität	110
2.6.7	Vergleichen und Bilanzieren	112
2.7	Phänomenbereich: Planungen und Handlungen	116
2.8	Phänomenbereich: Interaktionen	117
2.9	Phänomenbereich: Bewusstsein	119
2.9.1	Das Bewusstsein als Alles-oder-Nichts-Phänomen	121
2.9.2	Das Ahnungsbewusste	121
2.9.3	Das Bewusstsein als Kontinuum	123
2.9.4	Bewusstsein und Gehirn	124
2.10	Die phänomenale Welt des Erlebens: Zusammenfassung	126
2.10.1	Vereinbarkeit mit neurobiologischen Hypothesen	126
2.10.2	Allgemeine Charakteristika des Erlebens	127

3	Strukturbildung und Gehirn	130
3.1	Zwei Gedächtnissysteme	132
3.1.1	Explizites Gedächtnis	133
3.1.2	Implizites Gedächtnis	134
3.2	Kooperation und Dissoziation der beiden Gedächtnissysteme	137
3.3	Hirnreifung und Gedächtnis	139
3.4	Erinnerungen an frühe Erfahrungen: Klinische Beispiele	142
3.5	Erfahrungsbildungen und neuronale Netzwerke	145
3.6	Zelluläre und molekulare Mechanismen der Gedächtnisbildung	147
3.7	Die Speicherung komplexer Ereignisse	156
3.8	Assoziative Vernetzung von Gedächtnisinhalten	159
4	Die seelisch-geistige Struktur: Inhalte und Funktionen	164
4.1	Das sich seiner selbst bewusste, reflexionsfähige Subjekt: die Ich-Person	166
4.2	Sinnlich-anschauliche Erinnerungsbilder	172
4.2.1	Faktoren, die darüber entscheiden, ob Erinnerungen gebildet werden	177
4.2.2	Validität von Erinnerungen	185
4.3	Dynamische Lebenskonstrukte	187
4.4	Die Doppelnatur strukturell verankerter Erinnerungsbilder und dynamischer Konstrukte	196
4.5	Seelisch-geistige Funktionen	197
4.6	Die seelisch-geistige Struktur in ihrer komplexen, assoziativ vernetzten Organisationsform	207
4.7	Signifikante Strukturen	213
4.7.1	Identitätsbildende Strukturen	214
4.7.2	Strukturen, die unter Regulationsgesichtspunkten unterschiedlich wirksam sind	216
4.7.3	Dominant-signifikante und latent-signifikante Strukturen	219
4.7.4	Verschiedene Persönlichkeiten oder Wesen in einer Person	221

5	Seelisch-geistige Struktur und die Regulation des Erlebens..	229
5.1	Der Monolog der Molly (Marion) Bloom	230
5.2	Sequenzen aus einer analytischen Psychotherapie	233
5.3	Strukturbbezogene Aktivierungs- und Regulationsvorgänge: Die besondere Bedeutung von Emotionen	241
5.4	Die Entsprechung seelisch-geistiger und neuronaler Strukturen: Konsequenzen für den Regulationsprozess	242
5.5	Regulationsvorgänge und die Rolle des Bewusstseins	246
5.5.1	Das dynamische Unbewusste: Als eigenständiges System ein unhaltbares Konzept	246
5.5.2	Verschiedene strukturelle Aktivierungszustände und deren Einflussnahme auf das bewusstseinsfähige Erleben	252
5.5.3	Unbewusstes, Ahnungsbewusstes und Bewusstes in ihrer Bedeutung für die Regulation des Erlebens: Zusammenfassung	258
5.6	Strukturdeterminismus: Wie autonom und kreativ kann die Ich- Person sein?	260
5.7	Strukturdeterminierte Spezialfälle: Übertragungsphänomene und darüber hinaus	265
5.7.1	Übertragung, Gegenübertragung und deren Verschränkung	265
5.7.2	Neue Beziehungserfahrungen jenseits von Übertragung und Gegenübertragung	269
5.8	Auch Träume werden strukturabhängig gestaltet	271
5.8.1	Traum und Schlaf	271
5.8.2	REM-Schlaf, REM-Träume und Hirntätigkeit	272
5.8.3	Funktionen von Schlaf und Traum	277
5.8.4	Gedächtniskonsolidierung und Schlaf	277
5.8.5	Wunscherfüllung, Problem- und Konfliktlösung	278
5.8.6	Traum und Strukturdeterminismus	281
5.9	Klinische Bedeutung von Träumen	284
5.9.1	Wunscherfüllungsträume und deren Gegenteil	285
5.9.2	Träume, die traumatische oder traumaverwandte Ereignisse wieder- aufleben lassen	286
5.9.3	Träume, die durch besondere Stimmungen beherrscht werden	286
5.9.4	Träume, die dynamische Konstrukte zur Darstellung bringen	288
5.9.5	Träume, die auf latent-signifikante Strukturen verweisen	289
5.9.6	Träume, die als existenziell bezeichnet werden können	290
5.10	Die strukturabhängige Regulation subjektiver Wirklichkeitsge- staltungen: Wie erlebt sich die Ich-Person?	292
5.10.1	Der stabile Pol	293

5.10.2	Der instabile Pol	294
5.10.3	Das Erleben drohender oder manifester Dekompensation	295
5.10.4	Mit dem Dekompensationserleben eng assoziierte Zustands- und Regulationsweisen	297
5.11	Ständige Positionsveränderungen auf dem Kontinuum zwischen den beiden Polen	300
5.12	Regulationsvorgänge und deren Wirkungsfortpflanzungen	303
5.13	Exkurs: Moderne funktionelle Bildgebungsverfahren – Aussage-möglichkeiten und deren Grenzen	306
5.13.1	Positronenemissionstomografie (PET) und funktionelle Magnet-resonanztomografie (fMRT)	307
5.13.2	Funktionelle Bildgebung und Depression	308
5.13.3	Die Gefahr der Überinterpretationen funktionell-bildgebender Untersuchungsergebnisse	310
6	Determinanten psychischer Erkrankungen	314
6.1	Genetische Faktoren	314
6.1.1	Von den Genen zu den Proteinen	314
6.1.2	Störungsbilder, die anteilig genetisch determiniert sind	316
6.1.3	Funktionelle Genomik	317
6.1.4	Psychische Störungen sind zumeist polygen determiniert	319
6.1.5	Erweiterung des Modells der Wirkungsfortpflanzungen	320
6.2	Lebensgeschichtlich erworbene Faktoren	321
6.2.1	Gesicherte biografische Risiko- und Schutzfaktoren	323
6.2.2	Konflikte	324
6.2.3	Unerfüllte Wünsche, nicht gelebte Bedürfnisse	332
6.2.4	Unerträgliche Gefühle	337
6.2.5	Quälende Erinnerungen	338
6.2.6	Dysfunktionale dynamische Lebenskonstrukte	342
6.2.7	Dysfunktionale Abwehr- und Kompensationsmechanismen, soziale Wahrnehmungs- und Affektsteuerungsmechanismen	347
6.2.8	Dysfunktionale seelisch-geistige Strukturen, die komplex organisiert sind	351
6.2.9	Faktoren, die seelische Erkrankungen auslösen und unterhalten, in Wechselwirkung mit etablierten seelisch-geistigen Strukturen	357
6.3	Zwei konstituierende Momente für die Entwicklung psychischer Störungen: Komplexität und Individualspezifität	363
6.4	DSM-IV und ICD-10: Möglichkeiten und Grenzen ihrer Anwendung	365

7	Ausgewählte Regulationsprozesse, die Bezüge zu operationalisierten Störungsbildern aufweisen	369
7.1	Angstaffine Regulationsprozesse	370
7.1.1	Deskriptive Merkmale der Angst	371
7.1.2	Angst als existenzielle Erfahrung	371
7.1.3	Neurobiologische Aspekte der Angst	372
7.1.4	Die Ich-Person und ihre Ängste	377
7.2	Depressionsaffine Regulationsprozesse	379
7.2.1	Deskriptive und subjektive Merkmale depressiven Erlebens	379
7.2.2	Genetische und neurobiologische Aspekte	380
7.2.3	Die Ich-Person und die Inhalte ihres depressiven Erlebens	382
7.3	Borderline-affine Regulationsprozesse	387
7.3.1	Psychoanalytische Erklärungsmodelle	387
7.3.2	Eine andere Sichtweise	388
7.4	Narzisstische Regulationsprozesse	396
7.4.1	Empirisch validierte narzisstische Regulationsmodi	397
7.4.2	Die Grandiosität, die destruktiv zu entarten droht	402
7.4.3	Wie entwickeln sich narzisstische Regulationsweisen?	402
7.4.4	Fantasierte Grandiosität und ein spezifisches Gefährdungsmoment ..	406
7.5	Psychosomatische Regulationsprozesse	407
7.5.1	Strukturelle Determinanten psychosomatischer Symptombildungen ..	409
7.5.2	Die Aufmerksamkeitsfokussierung auf die somatischen Korrelate emotionaler Erregungen	412
7.5.3	Der Körper als Sprachorgan?	416
7.6	Hysterische Regulationsprozesse	418
7.7	Zwangsaffine Regulationsprozesse	421
7.7.1	Die Phänomenologie von Zwängen	421
7.7.2	Genetische und neurobiologische Aspekte	422
7.7.3	Psychodynamische und psychogenetische Aspekte	422
7.8	Zusammenfassende Betrachtung der ausgewählten Regulationsweisen	425
8	Nachbetrachtungen	427
8.1	Ein kurzer Rückblick: Das Gehirn als private Weltbühne	427
8.2	Ein individuelles Verstehenskonzept für jeden Patienten	431
	Literatur	437
	Sachverzeichnis	449
	Personenverzeichnis	474